

Künstlerportrait: Christoph Jakob



Christoph Jakob bei dem Aufbau der Ausstellung NordArt 2024 in Rendsburg.

Christoph Jakob wurde am 5. Mai 1973 in Erlenbach am Main geboren. Von 1997 - 1999 studierte er Bildhauerei an der Kunsthochschule Alfter. Heute lebt und arbeitet er in Kleinwallstadt am Main. Mit seinen vielfach prämierten Arbeiten ist er in deutschen und europäischen Ausstellungen sowie der Art Karlsruhe und der NordArt vertreten. Seine Skulpturen sind als Kunst am Bau deutschlandweit öffentlich zu sehen.

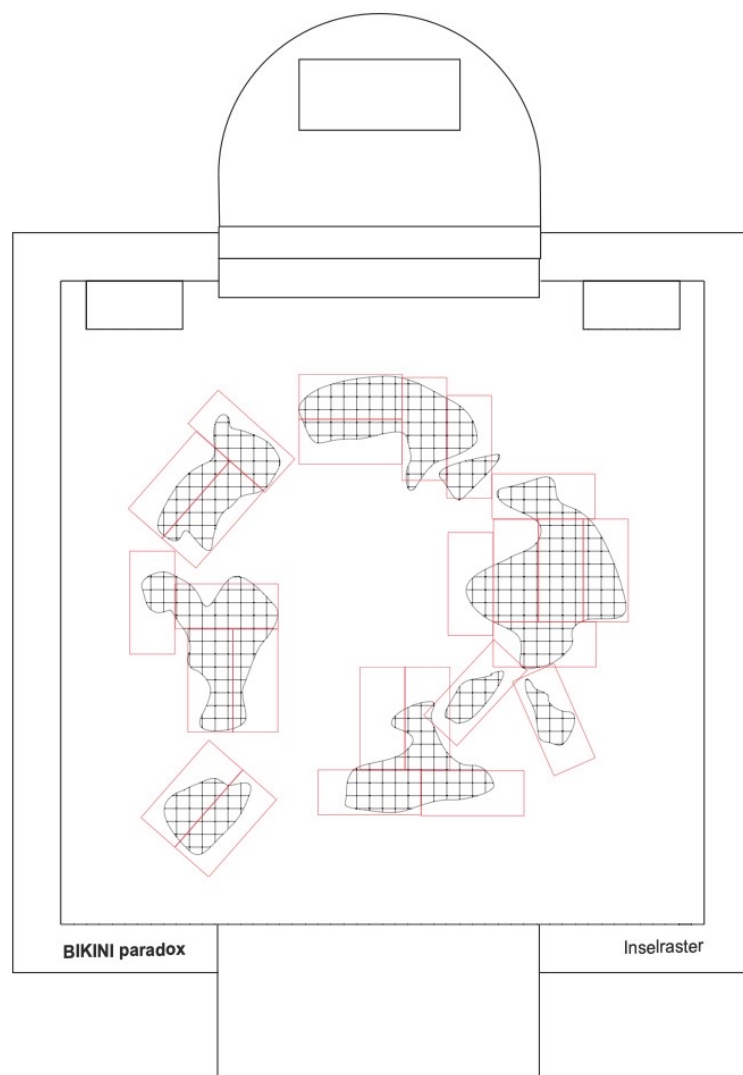
Weitere Informationen und Ausstellungsverzeichnis siehe Website: www.christophjakob.de

Christoph Jakob: Der Charakter des Steins

Der Bildhauer Christoph Jakob will seinem Material nicht seinen Willen aufzwingen, es nicht mit einer ihm fremden Gestalt überformen. Vielmehr erkundet er jeden Stein, am liebsten Basalt und Granit, arbeitet mit ihm wie in einem Zwiegespräch, versucht, sein Wesen zu erfassen und es offen zu legen. Das bedeutet nicht, dass er auf inhaltliche Positionen verzichtet. Im Gegenteil: In der ihm eigenen Kollaboration mit dem natürlichen Werkstoff bezieht er oft Stellung im Sinne einer ökologischen Ökonomie.

Wir besuchten Christoph Jakob im Sommer 2026 in seiner Werkstatt, als er die neue Ausstellung **„bp – bikini paradox“** vom 27.09. - 25.10.2026 in der Alten Dorfkirche des Vereins ZAK in Hausen vorbereitete. „bikini paradox“ ist ein Beispiel für Christoph Jacobs methodisches Konzept, in das Innere der Steine vorzustößen und sich gleichzeitig kritisch zum Weltgeschehen zu äußern. Er will auf den Widerspruch hinweisen, hinter dem sich eine tiefere Wahrheit verbirgt: Die romantische Südseeidylle, die wegen ihrer weit abgelegenen Lage im Pazifischen Ozean zu einem Ort wird, an dem Atombomben mit ungeheurer Zerstörungskraft getestet wurden. Bei den Kernwaffentests der USA in den 1940er und 1950er Jahren wurden 67 Atom- und Wasserstoffbomben gezündet und die traumhaften Inseln für Jahrzehnte radioaktiv verstrahlt. „Wissenschaftliche Forschung und der mit ihr verbundene technische Fortschritt“, so Christoph Jakob, „haben auch ihre dunkle, lebensbedrohliche Kehrseite.“ Mit seiner Installation stellt er das Paradigma des immerwährenden

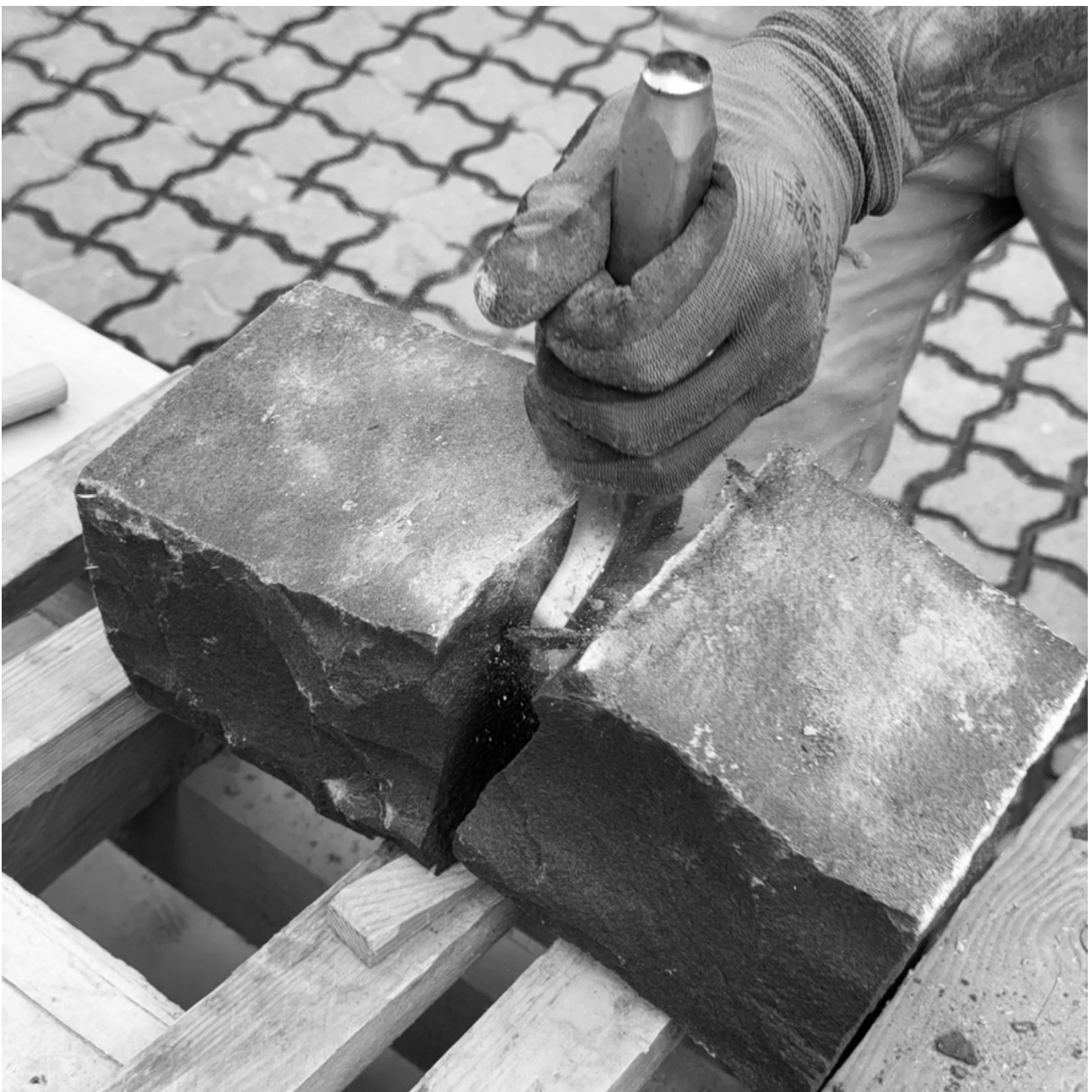
Fortschritts und des grenzenlosen Wachstums bildhaft in Frage.



Am Computer werden der Grundriss des Atolls und die Standorte der einzelnen Stellen in der Alten Dorfkirche festgelegt.

Angeregt von Satellitenbildern konzipiert er am Computer das kreisförmige Atoll. Es wird durch 170 Stelen mit Höhen von 15 bis 150 Zentimetern markiert. Dafür spaltet er

zunächst Basaltsäulen in rund 1300 Blöcke und bearbeitet sie, indem er zum Beispiel Seiten schleift und poliert, nicht aber die Bruchstellen. An ihnen fügt er Stein für Stein aufeinander bis zur ursprünglichen Höhe. Da die Bruchstellen nicht glatt, sondern kantig sind, haben die Stelen dann wieder erstaunliche Stabilität. Spalten, bearbeiten, aufbauen, Neues erschaffen: Eine Metapher dafür, wie wir die Natur bearbeiten: Zerstören und neu aufbauen oder für immer zunichte machen.



Das Spalten des Steins legt dessen Inneres frei.

Die Arbeit für die geplante Installation in der ehemaligen Kirche ist ein langwieriger Prozess, in dessen Mittelpunkt der künstlerische Umgang mit dem Stein steht. Schon früh hatte Christoph Jakob den Eigensinn seiner Naturstoffe erkannt. In einem Interview stellte er 2006 fest: „Die Arbeit am Stein ist oft eine Gratwanderung, ein ständiges Abwägen. Hartgestein ist wie Glas, der splittert einfach weg, wenn man es falsch anpackt. Ich liebe diese Oberfläche, die Geschichten erzählt, und den kühlen Kern, den man da herausschälen kann.“ Diese Einstellung begleitet Christoph Jakobs künstlerisches Wirken bis heute. Neben seinem gesellschaftspolitischen Engagement sind Intuition und Konstruktion die künstlerischen Eigenschaften, die Christoph Jakob antreiben. Dabei arbeitet er nicht nur mit Flex, Hammer, Meißel und Poliermaschine, sondern auch mit Computer und 3-D Drucker. In dem komplexen Feld von Weltanschauung, künstlerischer Erfahrung und der Charakteristik des vorhandenen Materials entsteht eine Idee, die modelliert, ja ausbuchstabiert werden will, damit am Ende eine Aussage im Raum steht.

Der Stein ist Anfang und Ende des schöpferischen Prozesses, wie wir an der Skulptur »**g_nom_kokon**« nachvollziehen können, die Christoph Jakob für die Ausstellung „SCHWER.PUNKT.STEIN“ 2024 im Kurpark Bad Mergentheim geschaffen hat. Der viereinhalb Tonnen schwere Diorit, ein Findling aus Süddeutschland, den er über das Internet erworben hatte, hat für ihn Aufforderungscharakter und regt seine künstlerische Fantasie an.



Der unbearbeitete Rohling



und der 3-D Druck als Modell.

Bleistiftskizzen auf Papier übernimmt er in seinen Computer, um sie dort digital weiter zu bearbeiten. Das Ergebnis testet er in einem 3D Druck. Im dreidimensionalen Modell kann er nun mit den einzelnen Teilen weiter experimentieren, bis er die gültige Form gefunden hat. Erst jetzt beginnt die harte körperliche Arbeit: Der Stein wird in große Scheiben zersägt und in seinem Inneren werden Löcher herausgeschnitten. Aus dem Monolith wird ein Kokon, ein Gehäuse, das ein Nichts umschließt, aber unsere Blicke hineinzieht.



Der Arbeitsprozess vom rohen Stein zum Kunstwerk.

Zum Schluss werden die Schnittstellen poliert, während das äußere des Steins nicht weiter bearbeitet wird. Aus einem Rohling, den die Natur freigegeben hatte, hat Christoph

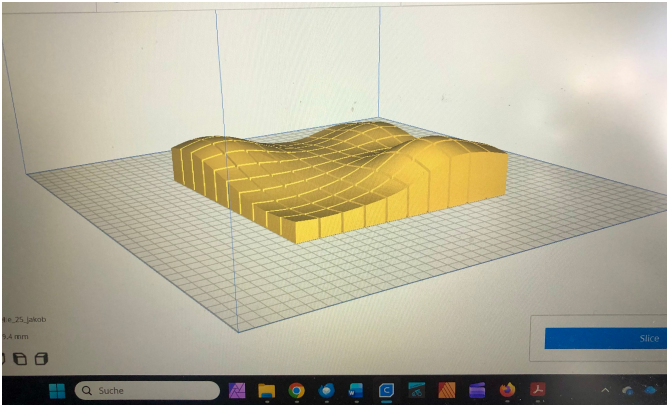
Jakob ein Kunstobjekt geschaffen, dem seine Intuition und Konstruktion sowie die Ausstrahlungskraft des Steins eingeschrieben sind. Jetzt liegt es am Publikum, sich mit



»g_nom_kokon« 2024 im Kurpark Bad Mergentheim

seiner Fantasie, seiner kulturellen Erfahrung und spontanen Eindrücken ein eigenes Bild von dem Kunstwerk zu machen.

Die Skulpturen von Christoph Jakob werden nicht nur temporär in Ausstellungen, Galerien oder auf Kunstmessen präsentiert, sondern sind auch als Kunst im öffentlichen Raum in vielen Städten zu sehen. Einige seiner Arbeiten erhielten Preise wie zum Beispiel 2007 den Förderpreis des bayerischen Staatsministeriums für Kultur, 2012 den Förderpreis für zeitgenössische Kunst in Aschaffenburg oder 2023 den Otto-Schaffner-Preis in Mörfelden. Statt einer Auswahl von Bildern zu seinem Oeuvre zeigen wir noch einmal den Arbeitsprozess der Skulptur „**Welle**“ von der PC-Simulation über das 3-D-Modell und das Polieren bis zur Präsentation.



Die „Welle“ als Computersimulation und



in einem 3-D Druck als Modell.



Das Polieren der Oberfläche und



das Kunstwerk im Park.

Ausblick: Im Materiallager wartet noch viel Arbeit auf Christoph Jakob. Wir können uns schon auf viele neue, schöne Kunstwerke freuen.



Circa 6.000 Zeichen ohne Bildunterschrift, 13 Fotos